mittelsachsen
mitten im leben. mitten in sachsen.

Denkmale im Landkreis Mittelsachsen

Reichenbach – vom Bethaus zur Kirche

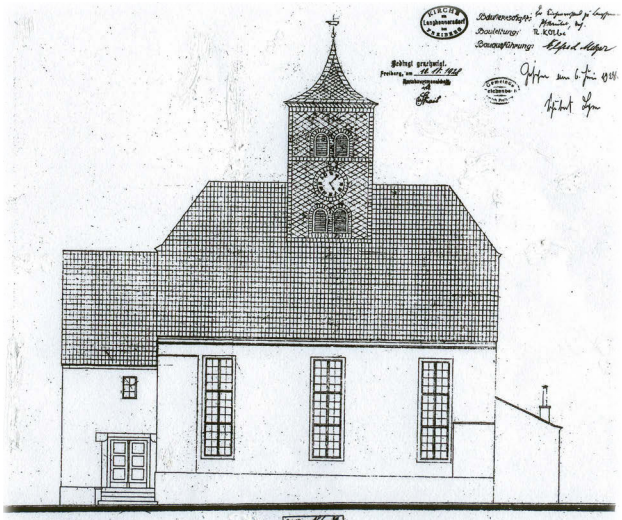
Vom Bethaus zur Kirche

Das Waldhufendorf Reichenbach gehört zum Kirchspiel Langhennersdorf. Die Reichenbacher Kirchgänger gingen einst zu Fuß oder fuhren mit dem Gespann regelmäßig zum sonntäglichen Gottesdienst, zu Beichten, Kindtaufen, Hochzeiten oder Bestattungen nach Langhennersdorf. Da der Weg zur Kirche recht beschwerlich und weit war, setzte sich der damalige Pfarrer Christoph Heym (geboren als Heymann am 14. Oktober 1677 in Reichenbach, gestorben am 31. Januar 1731[1]) für den Bau einer Kirche, anfangs Bethaus genannt, im Ort ein.

Baugeschichte des Bethauses

Unter Aufsicht von Pfarrer Christoph Heym wurde 1728 mit dem Bau des dorfeigenen Bethauses begonnen. Nach vielen Schwierigkeiten und mehreren Gesuchen erteilte das Oberkonsistorium Dresden (oberste Verwaltungsbehörde der Kirche auf Landesebene) im Namen von Friedrich August I., Kurfürst von Sachsen und König von Polen („August der Starke") die Genehmigung zum Aufbau des Bethauses. Dies belegt eine Stiftungsurkunde vom 11. Juni 1727. Der Bauplatz wurde vom Reichenbacher Erbrichter Christoph Klemm zur Verfügung gestellt. Es kamen sowohl Geldspenden aus umliegenden Orten als auch Geldbeträge aus der Lösung der 170 Stände. Die Bereitstellung von Baumaterial, so unter anderem 55 Baumstämme, Kalk, Türbänder, die Eichensäule in der Kirchenmitte

Bauzeichnung Südseite, Baumeister Kolbe



sowie Handwerker- und Transportdienste wurden durch die Gemeinde Reichenbach und Nachbargemeinden aufgebracht. Die Baukosten betrugen 435 Taler, 9 Groschen und 2 Pfennig. Der Bau erfolgte vollständig in Eigenleistung.

Die feierliche Einweihung fand am 2. November 1728, am sogenannten Kirchweih-Dienstag, mit einer Predigt des Superintendenten von Freiberg „im Beisein und Anwesenheit vielen und sonderlich fremden Volks" statt, geht aus den Annalen[2] hervor. Im Bethaus wurden Betstunden und Katechismus (Glaubensunterricht) sowie vier Mal jährlich öffentlicher Gottesdienst mit Predigten, Beichten und Abendmahl abgehalten.

Im „Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler" von 1932[3] wird die Reichenbacher Kirche wie folgt beschrieben:
„Auf einer Anhöhe gelegene kleine Saalkirche von 1727/28; Erneuerung 1928/29. Verputzter Bruchsteinbau von drei Achsen mit geradem Abschluss; Krüppelwalmdach und kräftige Dachreiter. Im Innern flachgedeckt, Mittelstütze für den Dachreiter. Einheitliche schlichte Ausstattung, in die umlaufende Empore der Kanzelaltar eingebunden; Schablonenmalerei von 1928/29. Orgel von Jahn, 1929."

Die bedeutenden Phasen aus Sicht der Baugeschichte sind:

- 1727/1728 – Erbauung und Einweihung des Bethauses
- 1770, 1913, 1920 und 1958 – Glocken der Kirche
- 1913 – Turmuhr, gefertigt von der Firma Fischer, Meißen
- 1928/29 – Anbau Treppen- und Orgelhaus sowie künstlerische Ausgestaltung des Kircheninnenraumes, Jahnorgel
- 2004/05 – umfassende Restaurierung der Kirche

Die Glocken der Reichenbacher Kirche

Die Aufhängung der ersten Glocke erfolgte 1770. Ein komplettes Geläut im Dreiklang as-c-es wurde 1913 durch die Reichenbacher Einwohner Grohmann, Hanitzsch und Ziegs gestiftet. Davon fielen die beiden größeren Glocken der „Not des Vaterlandes" im Ersten Weltkrieg zum Opfer. 1920 ersetzte man diese durch zwei neue Glocken. Während des Zweiten Weltkrieges mussten diese jedoch wieder abgeliefert werden. Die kleine Glocke verblieb im Glockenturm. 1958 wurde das Geläut durch zwei Stahlgußglocken wieder komplettiert.

Blick in den Kircheninnenraum mit Kanzel in Art-déco-Ausmalung.

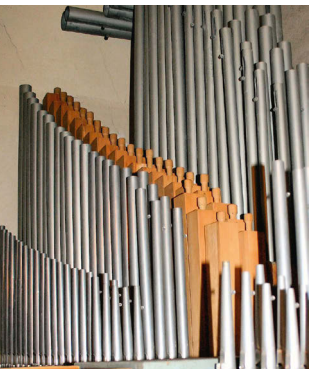
Anbau Treppen- und Orgelhaus

Aus Anlass des 200-jährigen Bestehens der Kirche erfolgte 1928/29 eine umfassende Reparatur und bauliche Erweiterung durch den Anbau des Treppen- und Orgelhauses an der Westseite der Kirche. In diesem Zusammenhang wurde das Südportal mit Windfang als bisheriger Eingang zur Kirche in diesen Anbau verlegt. Der Kirchenbaumeister Kolbe aus Dresden schuf die Bau-Projekte in enger Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde. Die Ausmalung der Emporen- und Kassettendeckenverkleidung im Kunststil Art déco erfolgte nach Entwürfen von Professor Lange von der Kunstakademie Dresden. Die Emporenverkleidung umfasst zahlreiche Darstellungen der christlichen Liturgie (Ikonologie).

Jahnorgel 1929

Zu Kriegszwecken wurden 1917 die zinnernen Prospektpfeifen der bisherigen Orgel von 1804, die 120 Jahre in Betrieb war, entnommen. Damit wurde die Orgel in keiner Weise mehr den Anforderungen an zeitgemäße Kirchenmusik gerecht.

Blick auf die aktiven Orgelpfeifen aus Metall und Holz, die sich auf der Windlade befinden (l.). Konzert mit Opernsänger Klaus Damm, einem gebürtigen Reichenbacher – begleitet durch Organist Jürgen Gottstein an der Orgel. Im Hintergrund stummer Pfeifenschmuck (r.).



1929 erfolgte der Einbau einer neuen Orgel von der Orgelbaufirma Jahn aus Dresden. Ein Werk mit 13 klingenden Stimmen und sieben Spielhilfen. Der Preis betrug damals 10 000 Mark.

Restaurierung 2004/05

Im Interesse einer sach- und fachgerechten Restaurierung der Reichenbacher Kirche wurde von Andreas Moosdorf ein Gutachten zur „Restauratorischen Untersuchung der ersten Farbfassung sowie der originalen Gestaltung der Fassade" erstellt[4]. Demnach sind die Türgewände aus Sandstein noch in Originalsubstanz erhalten. Die Außenputze datierten von 1728 (Originalputz), 1836, um 1928 und 2004. Inklusive der Restaurierung von 2004/05 konnten sieben Farbfassungen nachgewiesen werden. Als bemerkenswert wurden die beiden Betstübchen auf der Empore oben links und rechts eingeschätzt, die 1928/29 entfernt wurden.

Nach Abschluss der Restaurierung schrieb Restaurator Ulrich Michel in seinem Untersuchungs- und Restaurierungsbericht[5]: „Die Außenfassade (Bruchsteinmauerwerk und Fachwerk mit Lehmgefachen) hat einen historisch nachempfundenen Außenputz erhalten. Das gesamte Fachwerk und der Dachstuhl sind saniert worden.

Kirche mit Glockenturm – Südseite, Baugerüst.

Die Fenster wurden wieder aufgearbeitet mit zum Teil ursprünglicher Verglasung (zirka 1 Millimeter stark). Notwendig gewordene Malerarbeiten und die Restaurierung des Altars und der Emporen, des Gestühls, der Taufe sowie der Kruzifixe runden eine erfolgreiche Restaurierung ab. Es standen 107.000 Euro zur Verfügung, davon 42.000 Euro Eigenmittel und Spenden, 50.000 Euro Zuschuss der Landeskirche und 15.000 Euro Fördermittel des Regierungspräsidiums Chemnitz."

Nachdem die Kirche wieder im neuen Glanz erstrahlte, hatte die Kirchgemeinde zum Festgottesdienst am 26. Juni 2005 eingeladen. Auch zum Tag des offenen Denkmals 2005 war eine Vielzahl an interessierten Besuchern zu verzeichnen gewesen.

Die Reichenbacher Kirche, die in die Denkmalliste des Landesamtes für Denkmalpflege des Freistaates Sachsen unter OBJ-DOK-Nr. 08991614 aufgenommen wurde, ist eine echte Dorfkirche im wahrsten Sinne des Wortes. Sie ist ein Kleinod, das es in jeglicher Hinsicht zu bewahren gilt.

Mit Unterstützung der Stiftung für Kunst und Kultur der Sparkasse Mittelsachsen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Landratsamt Mittelsachsen, 2022
Frauensteiner Straße 43, 09599 Freiberg
Text und Fotos: Horst Gießner
Quellen:
(1) Pfarrer Reinhold Grünberg – Sächsisches Pfarrerbuch, 1939/40
(2) Annalen der Kirchengemeinde Langhennersdorf
(3) Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen II, Seite 8362
(4) Andreas Moosdorf – Restauratorische Untersuchung der ersten Farbfassung sowie der originalen Gestaltung der Fassade
(5) Ulrich Michel – Bethaus Reichenbach, Untersuchungs- und Restaurierungsbericht 2005
Druck: Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG, Kalkstraße 2, 09116 Chemnitz

Nachdruck oder Reproduktion, gleich welcher Art, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

www.landkreis-mittelsachsen.de